

15. März 2026

4. Fastensonntag – Laetare

1. L 1 Sam 16,1b.6–7.10–13b; 2. L Eph 5,8–14; Ev Joh 9,1–41 (oder 9,1.6–9.13–17.34–38) (Lekt. I/A, 80)

Nehmen wir einen kleinen Spaziergang in die Natur. Wir erleben viele Wunder täglich, vielleicht, wenn wir im Garten arbeiten oder, wenn wir die Bäume in voller Blüte sehen. Es passiert nicht von heute auf morgen. Jeder Baum überlebt den ganzen Winter. In der Zwischenzeit bereitet sich die Natur für den Frühling vor und es sprießen dann die schönen Blumen aus der Erde, das macht uns Menschen und auch die Tiere fröhlich.

Ich denke, viele von uns waren schon in einer der Höhlen im Salzkammergut. Dort, wenn man sie besucht, dann sieht man die Wunder der Natur. Es ist auch nicht von heute auf morgen passiert. Die schönen Tropfen aus Eis und Kalk sieht man in verschiedenen Formen. Ein einziger kleiner Hügel braucht viele Jahrzehnte, um so zu wachsen, damit er so schön ist. Jetzt ist es eine Attraktion für die Touristen, die von überall aus der ganzen Welt kommen, um dieses Wunder zu sehen. Und die, die noch nicht dort gewesen sind, müssen unbedingt diese Höhlen vielleicht mit ihrer Familie besuchen.

Das Wunder, das Jesus an dem Blinden im heutigen Evangelium gewirkt hat, ist ähnlich wie die Wunder in der Natur. Der Blinde, der geheilt war, ist ein typisches Beispiel von unserem wachsenden Glauben an Gott. Er kommt nicht von heute auf morgen. Wenn wir Kinder sind, dann bekennen unsere Eltern und Patin an unserer Stelle bei der Taufe für uns den Glauben. Später, dann, wenn wir die Erstkommunion empfangen, sind noch mal unsere Eltern und die Tischmutter, diejenigen, die uns helfen, unseren Glauben an Gott zu festigen. Wenn wir Jugendliche sind, dann werden wir wieder gestärkt durch unsere Eltern, Firmpaten und die Firmbegleiter, damit wir den Heiligen Geist empfangen können. Und jetzt kommt die Zeit, damit wir selbst im Glauben wachsen. Damit die anderen sehen, wie toll du in deinem Glauben gewachsen bist. So, dass du mit deinem Glauben / Ausstrahlung die anderen ansteckst.

Ein paar Fragen könnten wir uns selber stellen? Bin ich stark in meinem Glauben an Gott? Ist mein Glaube für die anderen eine Quelle des Friedens? Schäme ich mich, meinen Glauben an Gott meinen Freunden oder an meiner Arbeitsstelle zu zeigen oder Zeugnis zu geben?

Wir hören in dem heutigen Evangelium, dass der Glaube an Jesus den Blinden Schritt für Schritt stark gemacht hat. Zuerst hat er Jesus nur als Mensch erkannt, dann als Prophet gesehen und am Ende als den Gottessohn. Jede Frage, die die Leute oder die Pharisäer dem Blinden gestellt haben, hat ihm bewusster gemacht, seinen Glauben an Jesus als Zeugnis abzugeben.

Wie eine Blume in voller Blüte, wie ein Feuer, das langsam brennt, wie ein Baum, der von Ast zu Ast wächst, wie ein Säugling, der Jahr für Jahr größer wird, wie unser Gehirn täglich gescheiter wird, wie die Schüler Jahr für Jahr in eine neue Klasse aufsteigen. So, als wenn

eine Kerze im dunkelsten Raum entzündet wird, dann wird es hell und der Raum ist langsam erleuchtet.

So ist auch mit unserem Glauben an Gott. Er wächst durch das Bemühen der Eltern, durch unsere Tauf- und Firmpaten, durch gläubige Menschen und Freunde, durch das Wort Gottes, das wir hören oder durch das Lesen in der Bibel. Es ist ein langsamer Prozess des Lebens.



So, wie das Weizenkorn auf den Feldern wächst und die Traubenranke emporklettert, um uns Brot und Wein zu geben, genauso wachsen wir in unserem Glauben in jeder Messe, an der wir teilnehmen. Jedes Mal wenn ich Jesu Leib empfangen, jedes Mal wenn ich das Gottes Wort aus der Bibel höre, dann passiert in meinem Leben ein Wunder. Spüren wir in uns die täglichen Wunder, die im Leben passieren, und danken wir Gott für das Geschenk unseres Glaubens.